

Zur künstlerischen Arbeit von Othmar Kopp

Auf dem Weg zu sich selbst

Von Theodor Scheffl

Othmar Kopp fotografiert Menschen, die sich gerne zeigen, und manchmal auch solche, die er zu einem Bild erst überreden muss. Die Fotografie ist für ihn ein Ritual nach seiner Ordnung, etwas, das sein Leben seit vielen Jahren bestimmt. Den Menschen, die er fotografiert, nähert er sich langsam, und meist entsteht das Bild mit großem Aufwand. In vielen Gesprächen vor der eigentlichen Foto-Sitzung versucht Kopp Vertrauen herzustellen: Fotografie sollte für die Abgelichteten etwas Selbstverständliches sein.

Othmar Kopp versteht sich als Porträt-Fotograf der "klassischen Schule", als einer, der es liebt, mit Licht zu spielen, sein "fotografisches Modell" genau ins Bild zu setzen und es in einer ausdrucksstarken Pose darzustellen. Dabei scheut er keinen Aufwand, reist mit großer Kamera, Stativ und Koffern, in denen er sein eigenes Licht transportiert. Seine Filme entwickelt er selbst, und in der Dunkelkammer verbringt er viele Stunden, um in präziser Feinarbeit das ideale Bild hervorzuzaubern. Bis ins kleinste Detail muss die Fotografie mit seiner Vorstellung übereinstimmen, nichts soll dem Zufall überlassen bleiben.

Othmar Kopp fotografiert die unterschiedlichsten Menschen in Schwarz-weiß: Bergbauern, schöne Frauen, berühmte Personen, alte Menschen, Künstler und vor allem seine Freunde. Fotografieren bedeutet für ihn auch, seiner eigenen Geschichte gewahr zu werden, sich im Porträt des anderen wieder zu finden, auf dem Weg zu sich selbst zu sein.

Auszug aus der Wiener Zeitung, Freitag 03. Jänner 2003